

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. März 1904 (Nr. 68) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5 „Valassko“ vom 5. März 1904.
- „Prawda i prawo“ vom 1. März 1904.
- Nr. 62 „Kurjer lwowski“ vom 2. März 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Der überraschende Wechsel, der sich am 10. d. M. in den parlamentarischen Verhältnissen Ungarns vollzogen hat, wird von sämtlichen Wiener Blättern als ein erfreuliches Ereignis von großer Tragweite aufgefaßt, das auch nicht ohne Einfluß auf die Zustände im diesseitigen Parlament bleiben könne.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, Graf Tisza habe nicht bloß rasch und glänzend gesiegt, der schönste Lohn, der ihm für seine Anstrengungen geworden ist, besteht darin, daß er „unblutig“ gesiegt hat. Jener auf das „Niedertreten“ der Obstruktion berechnete Geschäftsordnungsantrag, den er eingebracht hat, brauchte nicht in Wirksamkeit zu treten, denn die Obstruktion hat freiwillig die Waffen niedergelegt. Der Tag dieser Unterwerfung sei aber nicht bloß für Ungarn entscheidend, sondern für die ganze Monarchie. Durch die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Ungarn und durch die damit gewonnene Kräftigung der ungarischen Regierung sei das Verhältnis beider Staaten der Monarchie zueinander radikal geändert. Ungarn habe damit auch das politische Uebergewicht wieder gewonnen, welches Oesterreich in den Jahren 1897 und 1899 so schwer empfunden habe. Würden für unser Parlament die Interessen der in ihm vertretenen Völker maßgebend sein, so müßte vernünftigerweise die nächste Wirkung des Umschwunges in Ungarn sein, daß die tschechische Obstruktion schleu-

nicht abrüstet. Daran sei aber leider nicht zu denken.

„Die Zeit“ führt aus, Graf Tisza habe gezeigt, daß die Obstruktion besiegt sei. Was in Ungarn möglich sei, müsse bei uns zehnfach möglich sein. Allerdings fehle bei uns das Band der nationalen Einheit, fehle die Interessengemeinschaft, die in Ungarn die Parteien zuletzt immer wieder zusammenführt. Auch mangle uns die starke, geschlossene Majorität, die in Ungarn ihrem Führer, der zugleich Kabinettschef ist, unbedingte Gefolgschaft leistet. Um so notwendiger wäre es, daß in unseren parlamentarischen Kämpfen eine Regierung voranschritte, die initiativen Mut besäße und die Parteien zu führen und zusammenzuhalten verstände.

Das „Fremdenblatt“ wirft die Frage auf, ob Graf Tisza in richtiger Beurteilung der Umstände gehandelt habe, als er einen Friedensschluß annahm, der die definitive Sanierung des ungarischen Parlaments hinausgeschoben hat. Er sei stark genug gewesen, um den Kampf bis ans Ende zu führen. Wenn er sich mit einem geringen, aber kampflösen Ergebnisse begnügte, so rechnete er offenbar, daß die anderen Wirkungen sich von selbst einstellen werden. Alle Voraussetzungen spreche dafür, daß die Obstruktion, wenn sie einmal abgerüstet hat, nicht leicht einen ähnlichen Feldzug unternehmen werde. Vielleicht werde der unblutige Sieg Tiszas intensivere Wirkung haben als eine etwaige Niederringung der Gegner. Vielleicht werde aus diesem viel rascher jener Friede erblühen, nach welchem sich Ungarn innig sehnt und welcher auch bei uns, die wir mit so engen Banden an Ungarn geknüpft sind, aufrichtig herbeigewünscht wird.

Das „Vaterland“ erklärt, das ungarische Parlament habe sich selbst gerettet. Als die Obstruktion inne wurde, daß die Majorität auch einig zu sein und alle Sondermeinungen zu unterdrücken weiß, war es mit ihr zu Ende. Die Obstruktion habe eine schwere moralische Niederlage

erlitten nach einem abscheulichen Feldzuge wider die Krone und nach einer nicht vernünftigeren blinden Anfeindung des kalvinischen Tisza.

Die „Reichswehr“ meint, Graf Tisza hätte kein Kompromiß mit der Obstruktion schließen, sondern den Kampf bis zum Ende führen sollen. Durch die Friedensabmachungen mit seinen Gegnern sei er zu einem Augenblickserfolg gelangt, der sich in der Öffentlichkeit hübsch ausnimmt, aber das Schicksal seines Kabinetts sehr nach wie vor aus wie ein schreckliches Fragezeichen.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt, es sei ein Sieg der Vernunft und kein persönlicher Sieg des Grafen Tisza, der die Wendung im ungarischen Parlament herbeiführte. Kein Sieger und kein Besiegter, oder wenn man will, lauter Besiegte, durch die Macht der Vernunft. Wann werden wir in Oesterreich einen solchen Sieg der Vernunft feiern können?

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ ist der Ansicht, daß Graf Tisza selbst dann, wenn die Obstruktion neue Latkraft gewänne, in Zukunft leichteres Spiel haben werde. Man kenne jetzt das Rezept, nach dessen Vorschrift der Heilbrunn für den kranken ungarischen Parlamentarismus gekocht werden muß.

Die „Wiener Morgenzeitung“ findet, daß Graf Tisza den Sitz, den er errungen, noch größer und bedeutender gemacht habe, durch die Art, wie er ihn benützte. Ungarn gehe aus dem Exlex-Zustande mit gesteigerter Machtfülle hervor. Die Wirkung werde auch bei uns zu spüren sein und auch für den österreichischen Reichsrat schlage die Stunde, in der er um Sein oder Nichtsein wüßeln muß.

Die „Arbeiter-Zeitung“ sagt, das österreichische Abgeordnetenhaus werde wieder das einzige Parlament sein, wo die Obstruktion zu Hause ist, stetig und unaussrottbar. Die Kosten des Krieges im ungarischen Parlament habe Oesterreich bestritten und die Zeche des Friedensschlusses werde ihm präsentiert werden.

## Feuilleton.

### Eine Tragödie auf hoher See.

Eine erschütternde Tragödie erzählen die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Cygnet“, der mitten im Atlantischen Ozean in Brand geriet und sank. Der „Cygnet“ verließ am Weihnachts- tage London, um nach dem Mittelmeere zu gehen. An Bord befanden sich fünf Passagiere: Major Little, seine Frau, ihr neunjähriger Knabe Edward und ihre zwei Mädchen im Alter von vier- einhalb und zweieinhalb Jahren. Am 29. Dezember wurde der „Cygnet“ plötzlich von einer Bö- wellen, die das Schiff wohl ausgehalten hätte; aber am Nachmittage um 4 Uhr entdeckte der Kapitän, daß dicke Rauchwolken aus den Ventilatoren quollen. Nach fünf Minuten züngelten bereits die Flammen aus den Luken heraus, die ganze Ladung stand in Flammen. Des Kapitäns erster Gedanke war, die Passagiere zu retten. Das Boot mit den fünf Passagieren, dem Maat und vier Matrosen wurde herabgelassen. Das brennende Schiff war sechzig Meilen von der spanischen Küste entfernt, fast genau westlich von Vigo. Da die See noch sehr hoch ging und der Kapitän fürchtete, das offene Boot könne hoffnungslos umhertreiben oder überflutet werden, befestigte er es mit einem Seile am Heck des Dampfers; er glaubte, so lange das Boot im Fahrwasser der Schiffe treibend gehalten werden konnte, wäre Aussicht auf Rettung. Der „Cygnet“ war jetzt eine glühende Feuermasse. In dem Boote saß das kleinste Kind zu Füßen der Mutter und wurde vor den schweren Sturzseen teilweise durch das Kleid geschützt, die anderen Kinder

drängten sich unter einer Persenning zusammen. Niemand sprach. Man hörte das Zischen des Wassers. Plötzlich ertönte ein dumpfes Brüllen, ein Krachen des Holzes und ein Bersten des Stahls. Der Maat sah, daß die Luken des „Cygnet“ gesprengt waren, daß durch die Spalten Feuer hervorströmte und daß das Feuerschiff sie verließ — das Seil war zerrissen, das Boot war allein auf hoher See. Die Sonne ging im Westen glühendrot unter, der Feuerschein des Schiffes färbte die See golden. Dann verschwand auch das, der „Cygnet“ war gesunken.

Als die Nacht hereinbrach, wurden die Ausgesehen hungrig, aber im Boote fand sich nur Zwieback und kondensierte Milch vor. Major Little hatte auf dem Schiff nicht nur all sein Geld und seine Schmuckfachen gelassen, sondern auch alle Kleidung, Ueberzieher und Mäntel. Es wurde bitterkalt, schwere Eeen stießen unbarmherzig gegen das kleine Boot. Die Kinder schliefen dann und wann im Kumpfe des Bootes. Als Edward erwachte und um einen Trunk bat, konnte man ihm kein Wasser geben. Um Mitternacht wurden Milch und Zwieback gereicht. Da die Kinder vor Kälte fast erstarrt waren, zog ein italienischer Matrose, Antonio Girardi, seinen Rock aus und hüllte den Knaben darein. Als er nach einer Stunde nachsah, wie es den Kindern ging, bemerkte er, daß Edward seinem vierjährigen Schwesterchen den Rock gegeben hatte. Die ganze Nacht mußten die älteren Passagiere und die Mannschaft das Wasser ausschöpfen. Beim Morgen grauen bemerkte man, daß der freundliche Italiener fehlte. Eine Welle hatte ihn über Bord gespült.

Den ganzen Tag spähte man nach Land oder einem vorüberfahrenden Schiff aus, aber nichts

kam in Sicht. Der Maat wußte nur, daß die Küste 50 bis 60 Meilen entfernt war. Zwei Tage und zwei Nächte des Glends vergingen und Verzweiflung bemächtigte sich der Schiffbrüchigen. Gelegentlich versuchten die Matrosen, die Gesellschaft durch ein Lied zu erheitern, aber im geheimen glaubte jeder, daß der Tod infolge von Hunger oder Durst unausbleiblich wäre. Am dritten Tage wurde in der Persenning ein halbes Glas Regenwasser gesammelt und sorgfältig verteilt. Als es niemand sah, gab ein Matrose seinen Anteil dem Knaben, weil er in der Stille der vorigen Nacht gehört hatte, wie Edward um die Rettung der Eltern und Schwestern gebetet hatte, und „bitte vergiß nicht den Maat und die anderen freundlichen Herren.“ Am selben Morgen kam ein Dampfer in Sicht, aber trotz aller Bemühungen blieben die Schiffbrüchigen unbemerkt. Die Nacht mit ihren vermehrten Schrecken brach herein. Die durchnässten Kleider froren den Passagieren am Leibe. Die Kinder hatten schrecklich von Frost zu leiden, die Haut schälte sich von ihren Armen und Beinen. „Aber sie murrten kein einziges Mal“, sagte der Maat, „jeder an Bord hätte gern sein Leben für sie gegeben.“ Am fünften Abend brach Major Little zusammen. Danach können sich die Passagiere nur weniger Einzelheiten erinnern. Am nächsten Morgen traf sie ein Fischerboot, das sie aufnahm und in dem Städtchen Figueira landete, wo eine große Menge sie freundlich aufnahm. Major Little ist infolge der ausgestandenen Leiden gestorben und Mrs. Little befindet sich mit ihren Kindern in London; aber obgleich jetzt fast zwei Monate seit ihrer Rettung verfloßen sind, sind sie noch ganz schwach und wie betäubt von ihren furchtbaren Erfahrungen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ verlangt, man solle in Wien die Geschichte des Budapester Friedensschlusses fest im Auge behalten. Das entschlossene Vorgehen der ungarischen Arbeitspartei sei es gewesen, was die Obstruktion und Opposition zum Rückzuge gezwungen hat. Es sei dringend notwendig, daß man sich in Oesterreich die Nutzenanwendung nicht entgehen lasse. Man dürfe sich nicht, wie bisher, einer gemüthlichen Duldung der Obstruktion befleißigen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 12. März.

Ueber den Stand der Angelegenheit des Fürsterzbischofes Dr. Kohn geht der „Pol. Korr.“ aus Rom folgende, aus durchaus verlässlichen Quellen geschöpfte Darstellung zu: Man hatte im Vatikan seit mehreren Jahren volle Klarheit über die Uebelstände der Verwaltung der Diözese Olmütz und war zu der Erkenntnis gelangt, daß eine Aenderung an der Spitze dieser Verwaltung erforderlich wäre. Infolge seines eigentümlichen und schroffen Charakters ist Fürsterzbischof Dr. Kohn mit allen leitenden Körperschaften seiner Diözese, mit dem Domkapitel, der Geistlichkeit, mit den Staatsbehörden und auch mit einem Teile der Bevölkerung in Gegensatz, ja geradezu in Zwist geraten. Bezüglich des gegen ihn beim Vatikan angestrebten Prozesses wegen Verletzung des Beichtgeheimnisses ist festzustellen, daß diese Beschuldigung als unbegründet erkannt worden ist. Dieser Prozeß bildete jedoch bloß eine unbedeutende Episode der Angelegenheit, und sein Ausgang vermag an der Beurteilung der gesamten Lage in der Diözese Olmütz nicht das geringste zu ändern. In den hohen kirchlichen Kreisen Roms herrscht die Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit in der genannten Diözese nur unter der Voraussetzung, daß der jetzige Fürsterzbischof durch eine andere Persönlichkeit abgelöst wird, erreicht werden könne. Bedauerlicherweise will sich Dr. Kohn zu einem freiwilligen Rücktritte nicht verstehen. Da nun andererseits die Bedingungen für eine kanonische Absetzung nicht gegeben sind, so kann die Angelegenheit vorläufig keinen Abschluß finden. Man hofft jedoch, der Fürsterzbischof werde sich schließlich von der Einsicht durchdringen lassen, daß sein Verbleiben an der Spitze der Olmützer Diözese eine Quelle sehr ernster Schwierigkeiten bildet, und die Notwendigkeit erkennen, im Interesse des Friedens ein Opfer zu bringen. Unter allen Umständen steht es fest, daß zwischen dem heiligen Stuhle und der österreichischen Regierung in dieser Frage keinerlei Meinungsverschiedenheit besteht und daß man im Vatikan gewillt ist, auch weiterhin in vollem Einklange mit der genannten Regierung vorzugehen.

Nach einer Meldung der Berliner „National-liberalen Korrespondenz“ ist es dem deutschen Reichskanzler gelungen, den Widerstand gegen die Gewährung von Diäten, der an maßgebenden Stellen bestand, zu überwinden. Dem Reichstage wird daher in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugehen.

Von besonderer Seite wird der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel mitgeteilt: Die seit längerer Zeit

zwischen dem Großvezier und dem diplomatischen Agenten Bulgariens geführten Verhandlungen über eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien sind nun zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt und es dürfte das betreffende Vertragsinstrument bereits unterfertigt sein. Im wesentlichen erstreckt sich diese Verständigung auf die Annestie- und Repatriierungsfrage und auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Die türkische Regierung verpflichtet sich, sämtliche mazedonische Flüchtlinge in Haus und Hof wieder einzusetzen, ihre zerstörten Häuser auf Staatskosten wieder aufzubauen und ihnen auch anderweitige Entschädigungen zu bieten. Ferner verpflichten sich beide Teile, den Dienst für die Ueberwachung der Eisenbahnen zu regeln, in welcher Hinsicht die bulgarische Regierung die bindende Zusage erteilt hat, mit der äußersten Strenge gegen die aufrührerischen Komitees vorzugehen und die Ausfuhr aller Explosivstoffe nach der Türkei zu verhindern. Des weiteren hat die türkische Regierung es auf sich genommen, die für die mazedonischen Vilajets vorgesehenen Reformen auch auf das Vilajet Adrianopel auszudehnen. Die Gegenleistung Bulgariens für letzteres Zugeständnis bildet der vorläufige Verzicht der bulgarischen Regierung auf die Regelung der schwebenden bulgarischen Kirchen- und Schulfragen in der Türkei.

Generalkonsul Skinner hat dem Staatsdepartement zu Washington kürzlich seinen Bericht über die von ihm im November und Dezember durchgeführte Sendung nach Abyssinien eingereicht. In dem Berichte heißt es u. a.: „Ein Vertrag ist abgeschlossen worden, der den Vereinigten Staaten auf ewig die Vorrechte der meistbegünstigten Nation in Aethiopien sichert und zugleich unseren Bürgern und unseren Waren die Bürgerschaft gibt, daß sie gegen Differential-Tarife auf allen öffentlichen Straßen und Verkehrswegen aller Art geschützt sind. Ich vertraue darauf, daß der Besuch am Ende zur Erweiterung der amerikanischen Interessen in Aethiopien führen wird, die dort schon heute größer sind als die aller anderen Mächte. Aethiopien ist über alle Vorstellungen reich an Naturschätzen. Gold, Silber, Asphalt, Erdöl, Eisen und Kohlen finden sich dort zusammen mit einem gesunden Klima, Bodenfruchtbarkeit und einer Bevölkerung von seltener Gelehrigkeit. Sicher ist es, daß, wenn der Vertrag vollzogen wird, eine ungewisse Lage geordnet wird und wir in den Stand gesetzt werden, aus eintretender Möglichkeit Gewinn zu ziehen.“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Rasche Depeschenbeförderung.) Ein Fall von rascher Depeschenbeförderung zwischen Wien—Newyork und retour, wie er diese Woche vorkam, darf wohl als überraschendes Ereignis hervorgehoben werden. Um 3 Uhr 40 Min. nachmittags wurde ein Auftrag in Getreide nach Newyork gegeben und um 5 Uhr 29 Min., sonach nach 1 Stunde 49 Min., traf bereits die Bestätigung ein. Zu bemerken ist, daß zwischen Empfang und Antwort in Newyork die Erledigung des Auftrages erfolgte.

— (Ein Pflaster aus Stahl.) Dem Pflaster aus Holz ist das Pflaster aus Glas gefolgt. Letzteres

hatte aber nur einen Neuheitsreiz und konnte sich kein Feld erobern. Wie wir nun einer Mitteilung des Patentanwaltsbureaus J. Fischer in Wien entnehmen, hat ein französischer Erfinder, ein Einwohner von Bordeaux, ein Stahlpflaster erfunden und hat schon größere Aufträge für Ausführung städtischer Pflasterungen mit diesem Pflaster erhalten. Bei der Konstruktion dieses Stahlpflasters ging der Erfinder von zwei Gesichtspunkten aus. Das Pflaster sollte so beschaffen sein, daß es dem Fuße einen guten Halt bietet, vor allem bei glatten den Pferden nicht gefährlich und möglichst geräuschlos ist. Besonders das letztere scheint bei einem Stahlpflaster eine schwer erfüllbare Bedingung zu sein, aber dennoch ziemlich zufriedenstellend entsprochen worden ist. Der Stahl, den der Erfinder verwendet, wird in besonderer Weise hergestellt und zu Platten verarbeitet, die in ihrer speziellen Form einen wesentlichen Teil der Erfindung bilden. Ein Quadratmeter einer solchen unzerstörbaren Pflasterung soll auf zehn Franken zu kommen, während ein Quadratmeter Holzpflaster etwa dreißig Franken kostet.

— (Die „Wüstenkur“) ist das Neueste für die englischen Damen, die infolge der Strapazen des modernen gesellschaftlichen Lebens an hochgradiger Nervosität leiden. Der geeignete Schauplatz hierfür ist Ägypten, das überhaupt in den letzten Jahren als Kurort immer mehr in Aufnahme gekommen ist. Unter der britischen Verwaltung ist das Land allmählich von mehreren Epidemien befreit worden, die früher als notwendige Uebel angesehen wurden; und Reisen ins Innland sind jetzt sehr bequem. Die große Wüste soll nun aber auch ein idealer Ruhehafen für Nerventrunkene sein; und das hat die Anregung zu der „Wüstenkur“ gegeben. Eine Gesellschaft englischer Damen befindet sich jetzt auf dem Wege nach der nubischen Wüste. Die Idee zu dieser Wüstenkur hat eine Massense gegeben, zu deren Kundschaft mehrere an Nervenüberreizung leidende Damen gehören. Da eine schwedische Massagetherapeutin allein nicht genügte, das Uebel zu heben, verteilte die Massense auf den Gedanken, sie durch die reine Luft der nubischen Wüste zu heilen. Sie wählte in der Wüste einen Ort, der weit genug von den regelmäßigen Karawanenwegen entfernt ist, um alle Störungen zu vermeiden. Dort wird für jede Patientin ein Zelt errichtet. Zur Bedienung sind mehrere Fellschamweiber engagiert worden; wenn das Lager erst gebildet ist, werden Männer streng ausgeschlossen. Auch Briefe und Zeitungen dürfen nicht hinein; die ganze einfache Diät besteht nur aus Früchten und Cerealien. Die reine Wüstenluft wird der Hauptfaktor der Heilung sein. Die Kleidung soll ganz einfach und leicht sein, damit Luft- und Sonnenbäder ohne große Umstände genommen werden können. Auch die Ausstattung der Zelte ist ganz einfach. Vergnügungen, feine Toiletten oder Zeremonien, wie man sie in anderen Badeorten hat, sind gleichfalls nicht erlaubt. Nur etwas Malen ist den Damen gestattet, die sich früher damit beschäftigt haben. Den ganzen Tag lang sollen sie nur die lebenspendende Luft einatmen. Die Leiterin der Anstalt will aber dafür sorgen, daß ein Gefühl der Langeweile nicht Herrschaft über die Gemüter gewinnt. In der Wüste soll auch die Farbentur ausgeführt werden; nachdem festgestellt ist, welche Farbe einen günstigen Einfluß auf die Patientin ausübt, soll das Sonnenlicht durch Gläser von dieser besonderen Farbe hereinströmen. Wenn sich die

**Wilde Wogen.**

Roman von Ewald August König.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und worauf hätte sie als verstohenes Kind Anspruch machen dürfen?“ fragte Hugo Röder in einem Ton, der spöttisch klang.

„Auf das Vermögen ihrer Mutter!“

„Unsere Mutter hatte kein Vermögen.“

„Immerhin brachte sie in die Ehe eine Aussteuer mit, die nach ihrem Tode Eigentum der Kinder wurde. Und daß man ein Kind nicht ganz enterben darf, daß ihm nach dem Tese ein gewisser Pflichtteil gebührt, werden Sie so gut wissen wie ich auch. Als mein Vater starb, war ich noch ein kleiner Knabe, wir besaßen nichts außer unseren Sorgen, und meine Mutter mußte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten, um unser Dasein zu fristen und mir die Erziehung angedeihen zu lassen, die mich befähigte, später auf eigenen Füßen zu stehen. Was sie in jenen Jahren erduldet und getragen hat, das will ich hier nicht beschreiben; wenn Sie noch ein fühlendes Herz besäßen, so müßte diese Beschreibung Ihnen die schlimmsten Gewissensqualen verursachen. In jener Zeit starb auch Ihr Vater, Sie teilten das meiner Mutter mit dünnen Worten mit und fügten hinzu, der Verstorbene habe sie in seinem letzten Willen enterbt.“

„Das war die Wahrheit!“

„Ob es Wahrheit war, konnte meine Mutter nicht untersuchen, eine gerichtlich beglaubigte Abschrift des Testaments hat sie nicht empfangen.“

„Ich stellte ihr frei, das Original durch einen Vertrauensmann prüfen zu lassen.“

„Und diese Aufforderung klang wie Hohn, denn Sie wußten, daß Ihre Schwester nicht die Mittel besaß, einen Prozeß gegen Sie anzustrengen.“

„Sie würde diesen Prozeß auch verloren haben.“

„Im Gegenteile, sie hätte ihn gewonnen, denn eine gänzliche Enterbung ohne vorhergegangene Abfindung ist gesetzlich ungültig. Aber, wie gesagt, ihr fehlten die Mittel, um diesen Schritt zu unternehmen, und Sie wußten das. Sie hätten ihr aus freien Stücken einen Teil der bedeutenden Hinterlassenschaft anbieten müssen.“

„Woher wissen Sie, daß diese Hinterlassenschaft so bedeutend gewesen ist?“ fiel Röder seinem Neffen barsch in die Rede. „Sie war es nicht, und ich hatte keine Verpflichtungen der Enterbten gegenüber, das Geschäft war auch nicht mehr so blühend und wohlgeordnet; ich mußte ihm meine ganze Kraft widmen, um es wieder emporzubringen; da konnte ich nicht an andere Dinge denken.“

„Sie werden vergeblich eine Rechtfertigung versuchen; dem Unglück gegenüber, das Sie mildern konnten, hat sie keine Gültigkeit. Dem Himmel sei Dank, daß ich das Glück hatte, die letzten Lebensjahre meiner Mutter sorgenfrei zu gestalten; ich danke dafür dem Himmel und dem edlen Manne, der sich meiner annahm und mich auf die Bahn führte, auf der ich mir nach rastlosem Fleiße und glücklichen Unternehmungen rasch ein großes Vermögen erwarb.“

Der alte Mann war stehen geblieben, sein Blick ruhte lauernd und voll banger Erwartung auf

dem ersten Antlitze des Neffen, auf das der volle Lichtschein der Lampe fiel.

„Und nun wollen Sie das erworbene Vermögen dazu benutzen, um mich zu ruinieren?“ fragte er.

„Wäre es nicht eine gerechte Vergeltung für das, was Sie meiner Mutter getan haben?“ entgegnete Martin. „Sie hat selten geklagt, sie war zu stolz dazu, aber nach ihrem Tode erfuhr ich alles aus den hinterlassenen Papieren. Können Sie es unbegreiflich finden, daß diese Entdeckung mich mit Haß und Enttäuschung gegen Sie erfüllte? Befreundet mit den Komponenten des Hauses Gibson und Kompanie, erlaubte ich mich nach Ihnen, und was ich nicht meinem Haße eine Genugtuung, wie ich sie nicht besser wünschen konnte. Sie hatten in großartigem Maßstabe spekuliert, und Ihre Unternehmungen waren gescheitert. Sie hatten Wechsel in Zahlung gegeben, die gefälscht waren, Erkundigungen, die hier eingezogen wurden, ergaben, daß Sie vor dem Bankrott standen.“

„Das ist nicht wahr!“ brauste Röder in heller Entrüstung auf.

„So beweisen Sie es dadurch, daß Sie meine Forderungen decken!“

Der alte Mann fuhr mit der Hand über seine nasse Stirn, er las in den harten Zügen Martins, daß er auf keine Nachsicht, auf kein Erbarmen hoffen durfte.

„Heute noch?“ sagte er. „Das ist unmöglich, auch morgen kann ich es nicht, aber ich werde zahlen auf Heller und Pfennig, wenn man mir einen kurzen Aufschub gewährt.“

Glascheiben nicht im Zelte selbst anbringen lassen, so werden die farbigen Lichtbäder auf eine andere Art zur Ausführung gelangen. Natürlich werden diese farbigen Lichtbäder, die sich auf Camille Flammarions Versuche an Pflanzen stützen, nur morgens oder abends genommen, da die Mittagshitze mehr Schaden als Nutzen stiften könnte. Die Expedition beabsichtigt, sieben Wochen in der Wüste zu verbringen; die Leiterin glaubt fest, daß ihre Patienten wieder völlig hergestellt werden.

(Ein hübsches Wort Waldersees.) Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Es war in den letzten Jahren der Amtstätigkeit des Fürsten Bismarck, da wiederholt das Gerücht von seinem baldigen Rücktritte ging und von manchen Seiten, insbesondere von der „Kreuzzeitungs“-Partei, Graf Waldersee als dessen Nachfolger bezeichnet worden war. Gelegenheit einer Reise des großen Generalstabs hielt sich Graf Waldersee ein paar Tage in Augsburg auf und verkehrte wiederholt mit dem Bürgermeister von Fischer. In einem zwischen beiden über die politische Lage geführten Gespräch fragte Fischer den Grafen ohne Umschweife, ob diese Gerüchte, insofern seine Person in Frage komme, begründet seien. Graf Waldersee antwortete: „Wer Nachfolger des toten Bismarck wird, ist schon nicht zu beneiden; aber Nachfolger des lebendigen Bismarck zu werden, für so dumm werden Sie mich nicht halten.“

(Die Barometerpostkarte.) Ein Italiener, Signor Volpini in Mailand, hat durch Erfindung einer geschützten Barometerpostkarte einen glänzenden pekuniären Erfolg erzielt. Diese Karten werden in Farben gedruckt, die sich, der atmosphärischen Beschaffenheit entsprechend, verändern. So zeigt beispielsweise eine Karte eine Dame mit aufgespanntem Entoucas, der, falls schönes Wetter zu erwarten ist, blau, falls Regenwetter im Anzuge ist, rot erscheint.

(Ein englisches Wunderkind.) In der englischen Provinzstadt Blackburn ist wieder einmal ein kleines Mädchen namens Mary Ellen Skinner. Sie ist gegenwärtig sechs Jahre alt und soll die Orgel wie das Klavier in hervorragendem Maße beherrschen. Das Wunderbarste an ihr ist indessen, daß sie zwar großartig spielt, dabei aber nicht die geringste theoretische Ausbildung hat. Sie soll nicht eine Note auf dem Papier lesen können, sondern alles nach dem Gehör spielen.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Konzert der „Glasbena Matica.“

Mit einem überaus reichen Programme trat die „Glasbena Matica“ vorgestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ vor das Publikum, das sich in sehr großer Anzahl eingefunden hatte, um nach längerer Pause den Vorführungen des genannten Musikvereines unter Leitung des Herrn Musikdirektors Matthäus Subad beizuwohnen. Man sah dem Konzerte mit umso größerem Interesse entgegen, als sich auf dessen Programme fast ausschließlich Kompositionen heimischer Künstler, und dies sowohl im vokalen als auch im orchestralen Teile, befanden.

Die Stärke der „Glasbena Matica“ liegt, wie schon des öfteren betont, in ihrem Chöre, der allerdings im Laufe der Jahre begreiflicherweise oft sein gewöhnliches Bild gewechselt, der sich aber, dank der energischen Leitung des Herrn Musikdirektors Subad, in seinem Wesen nicht nur gleich bleibt, vielmehr mit erhöhtem Eifer, mit größerem Kunstverständnis

Martin hatte die Papiere ins Portefeuille zurückgelegt, er schob es wieder in die Tasche.

„Dazu bin ich nicht geneigt,“ sagte er, „ich habe keine Veranlassung, irgend welche Rücksicht zu nehmen. Ich habe diese Forderung gekauft, um sie mit aller Strenge geltend zu machen, und wenn dies zu Ihrem Bankrott führt, so sehe ich darin nur eine gerechte Vergeltung.“

Er hatte sich erhoben, hoch aufgerichtet stand er seinem Onkel gegenüber, der im nächsten Augenblicke mit einem Achselzucken ihm den Rücken wandte.

„Wenn das Ihre Absicht ist, so setzen Sie sich über die Gefahr aus, die ganze Summe zu verbarauf aufmerksam machen, daß Ihr Betragen nichts weniger als ehrenhaft ist.“

„Wie Sie darüber urteilen, ist mir gleichgültig,“ sagte Martin kalt, „ich betrachte es als meine Pflicht, Vergeltung zu üben. Der Verlust, auf den Sie mich aufmerksam machen zu müssen glauben, würde mich nicht schmerzen, ich bin reich genug, um darüber hinwegsehen zu können. Ich wohne im Hotel zum Anker, dort erwarte ich Sie, Ihr Haus betrete ich nicht mehr. Wenn ich spätestens morgen abends nicht im Besitze der ganzen Summe bin, werde ich übermorgen die falschen Wechsel dem Staatsanwalt überreichen und beim Gerichte Ihre Falliterklärung beantragen.“

seiner Aufgabe gerecht wird und demgemäß Leistungen bietet, die bedingungslos anerkannt werden müssen. Dies gilt sowohl von dem Herren- als auch von dem Damenchor, gilt aber in noch höherem Maße von der imposanten Vereinigung der Sänger und Sängerinnen, die, weit über hundert jugendfrische, fein geschulte Stimmen aufweisend, schon gar manche siegreiche Schlachten auf dem Gebiete der musikalischen Kunst geschlagen hat und sie unzweifelhaft auch fernerhin schlagen wird.

Der Herrenchor trug vorgestern zwei Kompositionen von A. Joerster und A. Nedved vor, von denen die erste, „Povejte, ve planine“, zu den besten gehört, die in der jüngsten Zeit geschrieben wurden und durch ihre trotzige Kraft, ihren mächtigen Schwung und den packenden Schluß einen nachhaltigen Eindruck übte. Nedveds „Luna sije“ ist bekanntlich ein fein empfundenes, träumerisches Stimmungsbild, worin sich das Tenorsolo (vorgestern von Herrn Dr. Paul Kozina gesungen) reizend abhebt. Es ist nur bedauerlich, daß diese poetisch schöne Nummer so selten in die slovenischen Konzertprogramme Eingang findet!

Der gemischte Chor trat in sechs a capella-Liedern von Dr. G. Jpavec, Dr. Anton Schwab, Dr. Gajmir Kref und Dr. Lajovic auf. Im Liede „Bolest kovač“ von Lajovic liegt wuchtige Schwere, verbunden mit ausdrucksvoller Onomatopöie; in der „Večerna pesem“ von Lajovic rollt sich ein wirkungsvolles Abendlied im getragensten Tempo auf; das Trinklied, ebenfalls von Lajovic, überrascht und besticht durch seine von der Schablone abweichende Originalität. Indessen muß dem Liede von Kref, „Vabilo“, worin die strahlende Poesie der von Mondlicht durchfluteten Nacht, gepaart mit innigem Liebessehnen, so prächtig zum Ausdruck gelangt, unbedingt der vornehmste Platz unter den sechs Liedern eingeräumt werden; der anwesende Autor holte sich dafür einen besonderen Hervorruf.

Im Programme waren ferner mehrere Solonummern vertreten: je drei Lieder von Josef Procházka und Dr. Gajmir Kref sowie zwei von Anton Lajovic. In allen erwies sich Herr Opernsänger Stanislaus Drzelski als ein feinfühligster Interpret der Intentionen der drei Komponisten; mit seiner prachtvollen, umfangreichen Stimme brachte er die Lieder, die sich zum größten Teile in modernen Bahnen bewegen, siegreich zur Geltung und konnte mehreremale für rauschende Anerkennung danken, an welcher freilich auch den Autoren redlicher Anteil gebührt.

Die Klavierbegleitung der Solovorträge besorgte Herr Josef Procházka, sich dem Sänger bestens anschmiegend. Herr Procházka brachte überdies drei selbständige Nummern zum Vortrage, so Dvoráks „Na tačkách“, eine reizende, in leichtem Konversationsstrome dahin sprudelnde Plauderei, Smetanas Konzertpolka in Fis-dur sowie Liszts Phantasie über Motive aus „Faust“. Der Pianist verfügt über schätzenswerte Technik, ist sehr wirkungsvoll im Vortrage von art lyrischen Stellen; die Wiedergabe der Faustphantasie ließ uns indessen die wuchtige Kraft, den großen Ton vermissen und übte daher auf uns einen einigermaßen matten Eindruck. Uebrigens wurde Herrn Procházka reichlicher Beifall zuteil; er erhielt auch einen Lorbeerkranz mit Schleifen zugeeignet.

Als eine interessante neue Erscheinung auf dem Gebiete der slovenischen orchestralen Kunst führte sich Herr Anton Lajovic ein. Die Militärschule brachte in fein abgetönter Weise, die sowohl dem Dirigenten, Herrn Musikdirektor Subad, als auch ihr alle Ehre machte, ein Scherzo sowie ein Andante für großes Orchester zur Aufführung. Abgesehen davon, daß die beiden Nummern unseres Wissens überhaupt die ersten Konzertpièces waren, die ein slovenischer Musiker geschaffen, erheben sie auch sonst, ihrem absoluten Werte nach, Anspruch auf ernste Beachtung. Es gährt allerdings darin von übersäumender Jugendkraft, allein es ist echte Kraft; einzelne Instrumente, namentlich das Blech, drängen sich zu stark hervor, aber im großen und ganzen behandelt Lajovic die Orchestermassen logisch, erzielt bei etwas dunkler Gesamtfärbung wirkungsvolle Klangeffekte, läßt seine Motive in entsprechend moderner Behandlung und Verarbeitung einheitlich dahinstreifen, wobei sich die hübschen, melodischen Einfälle sympathisch um sie ranken und somit einen Eindruck üben, der nur eine beifällige Aufnahme zur Folge haben kann. Wir zweifeln nicht, daß sich der junge Komponist bei seinem ausgesprochenen Talente auf dem Gebiete der slovenischen Kunst eine hervorragende Stellung erringen wird und daß diese von ihm noch so manches Schöne zu erhoffen hat. Er ist ja auch, wie die vorgestern zu Gehör gebrachten Lieder, namentlich aber die sinnige, von echter Empfindung getragene „Wald-einsamkeit“ für Frauenchor und Orchester zur Genüge dartaten, ein hochbegabter Liederkomponist, den die aufrichtigen Ehrungen, die ihm beim Konzerte zuteil wurden, zu weiterem stettem Fortschreiten auf der so vielversprechend betretenen Bahn anspornen mögen.

Den Beschluß des Konzertes bildete Dvoráks Slavischer Tanz in G-moll, vom Orchester mit Schwung und Feuer ausgeführt; einige Nummern wurden der vorgerückten Zeit halber — das Konzert dauerte fast bis halb 11 Uhr — gestrichen.

(Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern.) Wie immer, so enthalten auch die in der letzten Zeit erschienenen Nummern dieses Verordnungsblattes erst vielen sanktionierten Landesgesetzen mehrere Ministerialerlässe und Entscheidungen der obersten Instanzen, deren Inhalt zweifellos auch für die weitesten Kreise von Interesse sein dürfte, weshalb wir einige von denselben kurz registrieren. Erlässe: betreffend den Verkehr und die Regelung des Verkehrs mit Tabakextrakt; betreffend die Hausierverbote in mehreren Städten und Gemeinden; betreffend die Einreichung des Gewerbes der Zahntechnik unter die konzessionierten Gewerbe; betreffend die Entgegennahme von Bestellungen durch Gewerbetreibende und Handlungsreisende an ihrem jeweiligen Aufenthaltsorte; betreffend die Gebührenfreiheit telegraphischer Anzeigen über Blattern- und Flecktyphusfälle; betreffend die Zustellung militärischer Dienststücke an in Bulgarien wohnhafte österreichische Staatsangehörige; betreffend die Ausübung der Fahnerjagd als Bestandteil der Heilkunde durch Ärzte; betreffend die vorläufige Verhaftung flüchtiger Verbrecher in den Niederlanden. — Entscheidungen: Zur Frage des Anspruches auf Zulassung der Aufnahme in den Heimatverband seitens der Witwe eines Ausländers; betreffend den Umfang der Gewerbeberechtigung der Buchdrucker; zu § 6 der Heimatgesetznovelle. Die Berufung gegen die von der Aufenthaltsgemeinde verweigerte Aufnahme in den Heimatverband ist an seine Frist gebunden; die Ärztekammern besitzen juristische Persönlichkeit. Die Ärztekammern haben ein vor dem Verwaltungsgerichtshof verfolgbares Recht auf Fernhaltung aller jener Personen von der Ausübung der ärztlichen Praxis im Kammerbezirk, die zu solcher Tätigkeit nach den bestehenden Gesetzen nicht befugt sind. Der § 4, Absatz 2, des Ärztekammergesetzes kann nur dahin verstanden werden, daß es dem Ermessen der Verwaltungsbehörde überlassen bleibt, diejenigen Fälle auszuwählen, in welchen nach Maßgabe der Anordnung des § 4 des bezogenen Gesetzes das Gutachten der Kammer einzuholen sein wird. Eine Ärztekammer ist nicht befugt, ihren Mitgliedern zu verbieten, fixe ärztliche Stellen bei Meisterschulen anzunehmen oder die ärztliche Behandlung der Mitglieder solcher Klassen gegen ein Pauschale zu übernehmen. Die politische Landesstelle ist befugt, gezielte Beschlüsse einer Kammer außer Kraft zu setzen.

Zu der Frage des „ununterbrochenen Aufenthaltes“ im Sinne des § 2 der Heimatgesetznovelle. Der von einem Staatsbeamten während der Aktivität in einer Gemeinde zugebrachte Aufenthalt ist nach dessen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in die zehnjährige Erfahrungsfrist einzurechnen. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 101, finden auf Einwendungen gegen die von der Bezirkshauptmannschaft angefertigten Wählerlisten für die Wahl der Bezirksvertretung keine Anwendung. Als Anfangstermin der Frist zur Einbringung der Einwendungen gegen die Wählerlisten hat der Tag der Auflegung der Wählerlisten zu gelten. — Das Verfahren bei Genehmigung von Betriebsanlagen. Die Legitimation der Gemeinde zur Beschwerdeführung in Vertretung solcher öffentlichen Interessen, die bei Genehmigung gewerblicher Betriebsanlagen in Frage kommen. — Verschiedene Mitteilungen: Verzeichnis der im Monate Dezember 1903 genehmigten Systeme von Apparaten für Azetylgasanlagen. Die Regelung der Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien und Mexiko. Autorisierung von Versicherungstechnikern. Amtliche Statistik, betreffend die privaten Versicherungsunternehmen in Oesterreich; die Todesursachen in Oesterreich. Oesterreichische Landarbeiter in Deutschland. — Rundmachung, betreffend die Bestimmungen zur Eichordnung. Die Abänderung der Wehrvorschriften. Das deutsche und das englische Kinderschutzgesetz. Theaterzensur. Literaturanzeigen. Personalnachrichten. Konfursauschreibungen usw. — Der Prämumerationspreis auf dieses Verordnungsblatt beträgt für Behörden, öffentliche Ämter und deren Beamten jährlich 4 K., für sonstige Prämumeranten 5 K.

(Verlegung der Technischen Militärakademie.) Seine Majestät hat allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Technische Militärakademie mit dem Beginn des Schuljahres 1904/1905 von Wien nach Mödling verlegt werde.

(Militärisches.) Transferriert werden: Der Leutnant Rudolf Ritter von Brunner vom Feldjägerbataillon Nr. 31 zum Feldjägerbataillon Nr. 7 und der Regimentsarzt 2. Klasse Doktor Friedrich Schüller vom Infanterieregimente Nr. 32 zum Infanterieregimente Nr. 17. Der Austritt aus dem Heere wurde bewilligt dem Militärverpflegshelfer in der Reserve Friedrich Schwegel, des Militärverpflegsmagazins in Graz, als invalid, auch zum Waffendienste beim Landsturm ungeeignet (Aufenthaltort Retzschitz).

(Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) In den uns kürzlich zugekommenen Nummern 11 und 12 der obigen Mitteilungen vom

November und Dezember v. J. findet sich unter anderem ein Bericht über einen Münzfund aus Unterkrain. Derselbe lautet folgendermaßen: Herr Ferdinand Schulz, derzeit Leiter des Saibacher Museums, macht auf einen sehr interessanten Münzfund aufmerksam, der im vorigen Jahre bei Stari Grad, Gemeinde Heiligenkreuz nächst Landstraß, durch Feldarbeiter gehoben wurde. Es waren etwa 50 bis 60 Stück, in einem kleinen irdenen Topfe aufbewahrt. Die Arbeiter teilten sich in den Fund, und veräußerten ihre Anteile in Rudolfswert. Einige davon wurden wieder gesammelt und dem Saibacher Museum zum Verkaufe angeboten: Ein Denar des Patriarchen von Aquileja Gergorius (1251—1269) und 19 einseitige Pfennige, nach Art der Wiener Pfennige aus Ottokars II. Zeit gefchlagen und zwar: 4 mit stehendem gekrönten Löwen, links, mit buschigem Schweif; 1 mit Elefant, zwei Türme tragend, links hin; 5 mit Kopf und Hals des gezäumten Pferdes, links hin; 5 mit Turm; 4 mit stehendem Adler etwas links hin, zurückblickend, mit halbgeöffneten Flügeln. Dem Artikel sind auch Abbildungen der einzelnen Münzen beigegeben. — Den Stand der Konservatoren und Korrespondenten mit 31. Jänner 1903 anbelangend, gab es folgende Konservatoren: Franz Ujsek, Pfarrer in St. Georgen unter dem Kumberge (II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld, Littai, Rudolfswert); R. Crnologar, Volksschullehrer in St. Marcin bei Laibach (II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaften Laibach-Umgebung und Tschernembl); kaiserlicher Rat F. Franke, Professor an der Staatsoberrealschule in Laibach (II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaften Krainburg und Stein); Anton Koblar, Dechant in Krainburg (III für das Herzogtum); Josef Dbergöll, Professor am Staatsgymnasium in Gottschee (II für die Bezirkshauptmannschaften Adelsberg, Gottschee und Loitsch); Joh. Subic, Direktor der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach (II für die Stadt Laibach), und Johann Burnik, Bildhauer in Radmannsdorf (II für die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf). Erledigt ist die Stelle: I. Sektion für das Kronland. Korrespondenten sind: Johann Flis, Domkapitular und Dompfarrer in Laibach, Johann Schaschel, Pfarradministrator in Adlesic, und Dr. Jaf. Jmavc, Gymnasialprof. in Krainburg.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) findet am 26. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der Erben nach Dr. Alfons Mojché in Laibach wider die krainische k. k. Finanzdirektion wegen der Abschreibung einer Personal-Einkommensteuer statt.

— (Ernennung zum Laienrichter.) Das k. k. Justizministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ackerbauministerium Herrn Josef Tschernernigg, Bergverwalter in Jöria, zum Laienrichter in Bergsachen, auf die Dauer von weiteren drei Jahren ernannt. R.

\*\* (Die volkstümlichen Vorträge der Grazer Universität) fanden ihren Höhepunkt und würdigen Abschluß in den letzten zwei Abenden, an denen Herr Hofrat und Universitätsprofessor Doktor Pfandler das Interesse eines zahlreichen Publikums durch seine Darbietungen aus dem Gebiete der Elektrizität fesselte. Die Vorzüge seiner Vortragsweise: leichtfaßliche, anziehende, klare Schilderung und Erläuterung des Gegenstandes, traten auch gestern hell zutage und prächtige Experimente, rasch und gelungen durchgeführt, unterstützten dieselben. Der Herr Hofrat behandelte das Gebiet des Wechselstromes, und zwar jenes, der durch einen Funkeninduktor erzeugt wird. Er veranschaulichte besonders die hohe Spannung, erkennbar an der großen Funkenstrecke. Zudem der Herr Vortragende die Zuhörer mit der Einrichtung dieses Apparates vertraut machte, schloß er effektvolle Versuche des österreichischen Physikers Tesla (derzeit in Amerika) an. Durch den Strom des Funkeninduktors wurden zwei Leydnerflaschen von großer Oberfläche geladen und dann durch eine dickdrahtige Spule von wenig Windungen entladen. Diese Entladung erfolgte durch eine kurze Funkenstrecke, wobei elektrische Schwingungen von ungemein kurzer Dauer (1/1000.000 einer Sekunde) und dadurch in der Spule Ströme von hoher Wechselzahl erzeugt wurden. Durch Einführung einer dünn Drahtigen Spule in die erwähnte dickdrahtige wurde die Spannung noch bedeutend erhöht. Diese derart erhaltenen Ströme sind die von Tesla entdeckten, von hoher Wechselzahl und Spannung. Sie zeichnen sich — wie der Herr Hofrat durch gelungene Experimente nachwies — durch besondere Lichterscheinungen aus. Aus Drähten, welche an die Pole angelegt werden, strahlt die Elektrizität in blauen Lichtbüscheln aus. Geisleröhren leuchten lebhaft in der Nähe dieser Pole. Besonders wichtig ist der Umstand, daß diese Ströme am menschlichen Körper keine Empfindung erwecken. Am Schlusse des Vortrages besprach der Herr Hofrat die Beziehungen zwischen Licht und Elektrizität und skizzierte hierbei die Geschichte der Entwicklung derselben. Wir beschränken uns auf diese knappen Andeutungen, da ja ohnehin anlässlich der Vorträge in der Realschule über Teslas Versuche mit Experimenten der Gegenstand eingehend besprochen wurde. Es würde sich schließlich empfehlen, bei den Vorbereitungen zu den Versuchen den

Saal ganz zu beleuchten. Es sah u. a. die Anschirrung des Gehilfen recht herzenlichmässig aus. — Auch dieser Vortrag war gleich seinen Vorgängern zahlreich besucht und es beehrte denselben Seine Excellenz Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein mit ihrer Anwesenheit. J.

— (Weinkost.) Im hiesigen Landesweinteller findet heute abends von 7 bis 10 Uhr eine öffentliche Weinkost statt. —m—

\* (Selbstmord.) Vorgestern nachmittags erschoss sich in einem hiesigen Hotel der Hammerwerkbesitzer Robert Vilpop aus Weisensels. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

\* (Versuchter Selbstmord.) Der 17jährige Schuhmachergehilfe Vinzenz Jolaj, wohnhaft Linhartgasse Nr. 30, durchschnitt sich gestern um halb 6 Uhr abends in einem Anfälle von Geistesstörung mit einem Schustermesser die Adern an der linken Hand.

\* (Roddiebstahl.) Vorgestern abends wurde in der «Narodna kavarna» dem Ingenieur Viktor Staberne ein schwarzer Winterrock entwendet.

— (Neuschnee.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. fiel auf sämtlichen das Littai Talgebiet einschließenden Berghöhen frischer Schnee. Die Temperatur ist deshalb stark gesunken.

— (Zur Fleischsteuerung.) Die Fleischer in Littai und Umgebung haben die Fleischpreise von 1 K 04 h auf 1 K 12 h per Kilogramm erhöht. —ik.

— (Rettung aus Todesgefahr.) Man berichtet uns aus Sagor: Am 6. d. M. ging der Besitzer und Gastwirt Herr Alois Wake auf dem Felsenpfade längs des Saveufers von Sagor gegen Kosica. Auf einer besonders schmalen Stelle blickte er zufällig über den Felsen und sah, daß unten, in einer Tiefe von etwa zwölf Metern, jemand teilweise im Wasser liege. Herr Wake verständigte davon eiligst den Pächter J. Vizjak und den Bahnarbeiter Franz Schuster, die vom jenseitigen Ufer sofort mit dem Wakeschen Rahne zur gefährlichen Stelle herantamen und den Mann, einen Knecht bei vulgo Kos in Mamola, in Sicherheit brachten. Der Knecht war abgestürzt, und hätte es nur noch eine kurze Zeit gedauert, so hätten ihn die Kräfte verlassen und er wäre ganz ins Wasser gestürzt.

\* (Missionsandachten.) Aus Stein erhalten wir die Nachricht, daß in der Pfarrkirche zu Neul vom 13. bis 20. d. M. von drei Geistlichen der Sankt Vinzenz Paul-Kongregation Missionsandachten abgehalten werden.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Unseren Bericht in der samstägigen Nummer unseres Blattes über die Schwurgerichtsverhandlung gegen den berüchtigten Dieb Johann Pavlic und seine Mutter Franziska Pavlic haben wir dahin richtig zu stellen, daß Herr Dr. Vladimir Ravnihar die Verteidigung nicht des Johann Pavlic, sondern der von den Geschworenen freigesprochenen Franziska Pavlic führte.

**Theater, Kunst und Piteratur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) In dem veralteten, literarisch wertlosen, seichten Machwerke „Goldfische“ von Schönthan beendete Fräulein Körner ihr Gastspiel. Nach „Liselott“ — „Goldfische“, zwei Komödien, die einander an Geist und Witz ebenbürtig sind! Daß die Gastin auch die Gestaltungskraft für anspruchsvollere Rollen besitzt, bewies sie in überzeugender Weise in der geistestiefen Dichtung „Johannisfeuer“; es ist daher schwer zu begreifen, warum sie an zwei Abenden ihre schätzenswerte Kunst an Nichtigkeiten vergeudete, die in feiner Weise Gelegenheit zur Entfaltung tieferen schauspielerischen Könnens bieten. Natürlich war Fräulein Körner in der ihr zugeordneten Rolle voll weltgewandter Eleganz und gewinnender Liebenswürdigkeit und fand auch lebhafteste Anerkennung. Mit behaglichem Humor wirkte Herr Lang erheiternd, und auch die Mitwirkung der Damen Ilmar und Kühnau sowie der Herren Frieberg, Weismüller, Kühne, Kanzenhofer und Wieland, in erster Reihe jedoch die wackere Leistung des Souffleurs, der das große Wort führte, verdient Anerkennung. — Das Theater war sehr gut besucht. J.

— (Benefiz.) Das für heute angekündigte Benefiz des Herrn Brandes wurde auf Mittwoch verlegt und es findet heute der Ehrenabend des Opernjüngers Herrn Schlegel mit der Wiederholung von Marschners prächtiger Oper „Sans Heiling“ (ausnahmsweise ungerader Tag, 99. Vorstellung) statt. Herr Schlegel hat sich durch sein ernstes, künstlerisches Streben und durch seine erfolgreichen Leistungen die vollen Sympathien des Publikums erobert und zählt zu den beliebtesten Mitgliedern der deutschen Bühne. Es wird dem begabten jungen Künstler daher voraussichtlich die verdiente Anerkennung nicht versagt werden.

— (Kratka zgodovina katol. cerkve za šole.) So betitelt sich ein für Bürgerschulen, beziehungsweise achtklassige Volksschulen geschriebenes Lehrbuch von Alois Stroj, Katecheten in Laibach. Die Darstellungsweise ist durchaus fesselnd; nirgends beschränkt sich der Verfasser auf die trockene Aufzählung

von geschichtlichen Daten, sondern er sichtet überall den Bedarf interessante Episoden ein. Ein besonderer zug des Buches liegt auch darin, daß überall auf die Geschichte der Kirche in den von Slovenen bewohnten Ländern entsprechend Rücksicht genommen wird. Die Sprache ist korrekt, leichtfließend, die Anordnung des Stoffes sehr übersichtlich; der Inhalt wird überaus durch 28 Illustrationen erläutert. Das Buch wurde von der St. Hermagoras-Bereinsdruckerei in Klagenfurt verlegt und vom fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach bereits genehmigt. Preis eines gebundenen Exemplars 1 K 40 h.

**Geschäftszeitung.**

— (Lieferungsausschreibung.) k. u. k. Theresianische Militär-Akademie in Wr. Neudorf teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß für die im Jahre 1904 als Offiziere an die k. u. k. Theresianischen Militär-Akademie in Wr. Neudorf in das k. u. k. Heer tretenden Zöglinge diverse Bekleidungsarten als: Tschakos, Hüte, Tschakas, Mantel, Waffenröcke, Mantas, Pelzröcke, Alttilas, Westen, Pantalons, Stiefelhosen, Feldbinden, Portepées zc. benötigt werden. Die Offerte samt Muster sind bis 19. d. M., 12 Uhr mittags, beim Kommandanten der obigen Akademie einzureichen. Exemplare der betreffenden Kundmachung sind im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhältlich.

— (Ausstellung in Pilsen.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurde mitgeteilt, daß in der Zeit vom 2. Juli bis 2. August l. J. in Pilsen die «Erste internationale Ausstellung für Landwirtschaft und verwandte Gewerbe» stattfinden wird. Die beim Ausstellungsbureau erhältlichen Anmeldebogen und formulare sind spätestens 15. April 1904 an das Exekutiv-Komitee einzureichen. Ein Exemplar des Programmes erliegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

— (Leykam-Josefstal-Aktien-Gesellschaft.) In der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz des Jahres 1903 vorgelegt. Sie schließt mit einem Reingewinne von 581.647 K (gegen das Vorjahr um 4463 K weniger). Die Verwaltung genehmigt die Bilanzanstellung und beschloß, der Generalversammlung zu beantragen, vom Ueberschusse den Betrag von 550.000 K zu Abschreibungen zu verwenden und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen. Trotz der großen Rückzahlungen, die durch die starke Reduktion der Borräte und Debitoren durch die aus Abschreibungen verfügbar gewordenen Beträge erreicht werden konnten, hat sich die Rentabilität des Unternehmens wesentlich gebessert. Die Passiven von zusammen rund 6.700.000 K gegen mobile Werte von etwa 7.770.000 K gegenüber den niedrigsten Gesehungspreisen, die Materialen zu den niedrigsten Marktpreisen eingestell. Gegen das Aktienkapital von 12.000.000 K validieren die Mobilien unter Berücksichtigung der pro 1903 abgeschlagenen Abschreibungen von 550.000 K etwa 11.744.000 K. Im Interesse der Konzentration der Betriebe wurde im abgelaufenen Jahre die Leykam-Fabrik in Graz aufgegeben und die Werke nach Gratwein übertragen. Es besteht ferner die Absicht, auch das Maschinenmateriale der Leykam-Fabrik Wienreich der Gratweiner Fabrik zuzugliedern. Die allgemeinen Marktverhältnisse für die Erzeugnisse von Leykam-Josefstal waren besonders im zweiten Semester des abgelaufenen Jahres sehr zellulose durch eine recht feste Haltung gekennzeichnet. Dagegen hat sich auf dem Papiermarkt die Ueberproduktion in derart verderblicher Weise bemerkbar gemacht, wie dies bisher noch nicht empfunden wurde. Es haben sich durch das fortgesetzte Sinken der Papierpreise und durch die Steigerung der Roh- und Hilfsstoffe für die Papierindustrie nachgerade unhaltbare Verhältnisse etabliert, welche dringende Abhilfe erheischen. Gleichwohl darf angenommen werden, daß das Unternehmen für den abgelaufenen Geschäftsjahr den Aktionären eine angemessene Verzinsung bieten werde.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Petersburg, 13. März. (Offiziell.) General Bilinskij meldet vom 12. d. M.: Laut Bericht von japanischer Blätter sollen in Tschinnampo 18.000 japanischer paner gelandet sein, die nach Phönggiang marschieren. In Kjongjong (Nordkorea) sollen 500 Japaner gelandet sein. Früher angekommene 2000 sollen am Ufer entlang nach Tschöngjüng marschieren. An den genannten Orten kommende Koreaner widerrufen allerdings die Nachrichten über diese 2500 Japaner. In Port Artur und Wladivostok herrscht Ruhe. Der ganzen Mandschurei befinden sich nirgends japanische Truppen. In Nordkorea sind einstmals kleine feindliche Patrouillen bemerkbar.

Petersburg, 13. März. Der Korrespondent der russischen Telegraphen-Agentur meldet aus Port Arthur vom 12. d. M.: Heute ist alles ruhig. Außer den schon gemeldeten Opfern des Bombardements am 10. d. M. sind auch zwei Mechaniker, die am Panzerschiffe 'Retvisan' gearbeitet haben, getötet worden.

Unruhen in China.

Tientsin, 13. März. (Reuter-Meldung.) Die Frauen und Angehörigen der in Ruftschwang wohnenden Ausländer sind größtenteils hier angekommen. Im Bereiche der chinesisch-belgischen Bahn in der Provinz Schansi sind ernste Unruhen ausgebrochen, besonders in den Städten Tschou und Lungan, im Süden der Provinz. Ein Franzose wurde von einem Volkshaufen ergriffen und wird festgehalten; man fürchtet für sein Leben. Einem Italiener gelang es, sich aus der Menge herauszukämpfen. Um das Schicksal von 20 bei der Bahn angestellten Ausländern ist man in Sorge. Ueber den Ursprung der Unruhen fehlen Nachrichten, doch heißt es, sie seien dadurch entstanden, daß ein Italiener einen Chinesen erschossen habe.

Wien, 14. März. Gestern vormittags sammelten sich zahlreiche deutsche Studenten vor der Universität an. Ein Mitglied des Vollzugsausschusses der deutschen Studentenschaft hielt eine Ansprache, worin es hieß, die deutsche Studentenschaft habe geklagt, daß sie treu zusammenhalte. Redner forderte zur Einstellung der Kundgebungen auf. (Stürmische Reize.) Hierauf zerstreuten sich die Studenten in voller Ruhe. Die Kundgebungen sind hiemit beendet. — Im Laufe des Vormittags kam es in der Nähe der Universität zwischen einigen Tschechen, von einer „Nieder mit den Deutschen!“ gerufen hatte, und einigen Deutschen zu einer kleinen Prügelei, der die Polizei ein Ende machte.

Prag, 13. März. Die heutige Mittag- und Abendpromenade auf dem Graben verlief trotz der massenhaften Beteiligung seitens czechischer Studenten und anderer Publikums ohne jede Störung. Die deutschen Studenten blieben dem Graben und dem Wenzelsplatze fern.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. März. Adler von Tonello, Generalkonsul; Strenli, Weinmayer, Reijender; Ebidira, Ungar, Kiste, Triest. — Kier, Scherberger, Schit, Koppf, Wimmer, Kiste; Tafler, Inkelner, Lajer, Jantl, Haas, Stephauser, Hoefel, Starf, Fuchs, Berger, Fischer, Voder, Dusit, Neumann, Vachsenhaus, Eiger, Neumann F., Lufass, Lengyel, Reijende, Budapest. — Koppmann, Kfm.; Müller, Ingenieur, Graz. — Sante, Fabrikdirektor, Dnash (bei Pilsen). — Kern, Kfm.; Beuthner, Reijender,

Frankfurt. — Baran, Reijender; Soule, t. u. f. Oberleutnant, Ugram. — Marusi, Kfm., Berlin. — Breiter, Reijender, Manfalone; Widerwohl, Josefina, Private, Gottschee. — Lapajne, Privat, Adelsberg. — Grünhut, Kfm., G. Stanizza. — Berg, Reijender, Zürich. — S. F. v. Manfeld, Ökonom, Ungarn. — Better, Kfm., Amsterdam. — Dietrich, Reijender, Weihofen.

Verstorbene.

Am 9. März Johann Dachs, Inwohner, 76 J., Kirchengasse 21, Marasmus.

Am 10. März Rudolf Boreber, Arbeitersohn, 6 M., Schießstättgasse 15, Tubercul. pulm. Meningitis. — Franziska Dolenc, Private, 44 J., Polanastraße 21, Nephritis intestin., Oedema cerebri.

Am 12. März Maria Stamcar, Affekuranzbeamtenstochter, 17 J., Leofitgasse 4, Herzfehler.

Im Zivilspitale:

Am 9. März. Maria Sprohar, Besitzergattin, 34 J., Tuberkulose. — Maria Bodnit, Keuschlergattin, 36 J., Nephritis chronica.

Am 11. März. Antonia Ziberle, Arbeiterin, 57 J., Vitium cordis, Hydrops universalis. — Mathäus Gril, Notariatskandidat, 51 J., Lungentuberkulose. — Johann Dezela, Handelskommis, 42 J., Cirrhosis hepatis.

Lottoziehung vom 12. März 1904.

Graß: 58 80 8 43 82  
Wien: 56 35 16 32 21

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Sichtweite in Millimeter. Rows for 12, 13, and 14 March.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 5.6°, vom Sonntag 3.3°, Normale 3.0°, bezw. 3.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gute Bücher für jedermann. Meyers Kleines Konversations-Lexikon. VI. Aufl. Mit 168 Illustrationen, Karten und Tabellen. 8 Halbbände zu je 10 Mk. Meyer, Das Deutsche Volkstum, mit 90 Tafeln in Holzschnitt, Kupfer, Stein u. Farbdruck. In Halbbänden geb. 16 Mk. Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur. Mit 188 Abbildungen in Text, 25 Tafeln in Farbdruck, Kupferholzschnitt und Holzschnitt und 94 Facsimile-Belegungen in Halbbänden geb. 16 Mk. Meyers Hand-Atlas. II. Aufl. Mit 119 Karten, 100 Tafeln in Farbdruck und vollständigem Namen-Register. Preis 18 Mark 50 Pfennig. Ausw. Prospekt gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Landestheater in Laibach.

99. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Montag, den 14. März. Ehrenabend des ersten Opernbaritons Emil Schlegel Hans Heiling. Romantische Oper in einem Vorspiel und drei Akten von Eduard Devrient, komponiert von Heinrich Marschner. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr. 98. Vorstellung. Gerader Tag. Mittwoch, den 16. März. Benefiz des ersten Operntenors Otto Brandes Bar und Zimmermann. Komische Oper in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

Advertisement for Franzensbader Lithion-Sauerling. Natalie-Quelle. Blase und Nieren. von klinischen und ärztlichen Autoritäten erprobt und als ausgezeichnet begutachtet. Vorzüge: Geringster Kalkgehalt! Harntreibende Wirkung! Von ganz besonderem Wohlgeschmack! In allen Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Versendung.

Obituary notice for Anna Pilpop, geb. Petah, who died on March 12. Her husband was Robert Pilpop, a hammer mill owner in Weipfens. The notice mentions their children Diga, Boldi, Robert, Max, and Anna, and their friends and acquaintances who were deeply affected by the news of her death.

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife. mit Marke. (1865) 104-98.

S sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! — Zu haben in Spesereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

Kundmachung. Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 10. März 1904, Z. 10.251, nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus dem Bezirke Petrinja einmütlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Kroatien) in Kroatien-Slavonien nach dem diesseitigen Gebiete verboten. Ferner ist auf Grund der wegen des Viehpestes der Maul- und Klauenseuche von den k. k. Bezirkshauptmannschaften Lisko und Sanok erlassenen Verfügungen die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenz-Stuhlgerichtsbezirke Homona (Komitat Zemplen), sowie auf Grund der k. k. Ministeriums, bezw. zu den h. o. Kundmachungen vom 26. und 27. Februar und 3. März 1. J., Z. 33. 4142, 4190 und 4586 zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

Das nunmehr kraft des bestehenden Übereinkommens gemäß Artikel 1, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum 40. Tage nach dem Erlöschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Klauenentieren aus den durch Maul- und Klauenseuche verheert gewesenen Gemeinden Jablonic (Stuhlgerichtsbezirk Szenc), Bajár (Stuhlgerichtsbezirk Matlacza), ferner der Einfuhr von Schweinen aus der durch Schweinerotlauf verheert gewesenen Gemeinde Bodohegy (Stuhlgerichtsbezirk Muraszombat) in Ungarn und endlich der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheert gewesenen Gemeinden Gerovo (Bezirk Čabar), Lič (Bezirk Delnice) in Kroatien-Slavonien, sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestandenen Verbote nicht berührt. Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen vom 24. und 25. Februar und 1. März 1904, Z. 33. 7978, 8152 und 8729 des genannten k. k. Ministeriums, bezw. zu den h. o. Kundmachungen vom 26. und 27. Februar und 3. März 1. J., Z. 33. 4142, 4190 und 4586 zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

Das nunmehr kraft des bestehenden Übereinkommens gemäß Artikel 1, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum 40. Tage nach dem Erlöschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Klauenentieren aus den durch Maul- und Klauenseuche verheert gewesenen Gemeinden Jablonic (Stuhlgerichtsbezirk Szenc), Bajár (Stuhlgerichtsbezirk Matlacza), ferner der Einfuhr von Schweinen aus der durch Schweinerotlauf verheert gewesenen Gemeinde Bodohegy (Stuhlgerichtsbezirk Muraszombat) in Ungarn und endlich der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheert gewesenen Gemeinden Gerovo (Bezirk Čabar), Lič (Bezirk Delnice) in Kroatien-Slavonien, sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestandenen Verbote nicht berührt. Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen vom 24. und 25. Februar und 1. März 1904, Z. 33. 7978, 8152 und 8729 des genannten k. k. Ministeriums, bezw. zu den h. o. Kundmachungen vom 26. und 27. Februar und 3. März 1. J., Z. 33. 4142, 4190 und 4586 zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

Das nunmehr kraft des bestehenden Übereinkommens gemäß Artikel 1, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum 40. Tage nach dem Erlöschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Klauenentieren aus den durch Maul- und Klauenseuche verheert gewesenen Gemeinden Jablonic (Stuhlgerichtsbezirk Szenc), Bajár (Stuhlgerichtsbezirk Matlacza), ferner der Einfuhr von Schweinen aus der durch Schweinerotlauf verheert gewesenen Gemeinde Bodohegy (Stuhlgerichtsbezirk Muraszombat) in Ungarn und endlich der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheert gewesenen Gemeinden Gerovo (Bezirk Čabar), Lič (Bezirk Delnice) in Kroatien-Slavonien, sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestandenen Verbote nicht berührt. Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen vom 24. und 25. Februar und 1. März 1904, Z. 33. 7978, 8152 und 8729 des genannten k. k. Ministeriums, bezw. zu den h. o. Kundmachungen vom 26. und 27. Februar und 3. März 1. J., Z. 33. 4142, 4190 und 4586 zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. März 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Bu Staatsschuldverschreibungen abgekauft, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Unterzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Privat-Depôts (Safe-Deposits), and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 60. Montag den 14. März 1904.

(859 a) 2-1 Z. 3701 ex 1904.

Rundmachung.

Die gegenwärtig in Adelsberg (Steuerbezirk Adelsberg) Nr. 92 aufgestellte Tabaktrafik kommt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Befugung. Dieselbe darf nur in den Häusern Nr. 91 bis 94, 120, 121, 123, 219 oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeübt werden.

Das Ladium beträgt 50 K und ist beim f. f. Steueramte in Adelsberg oder beim f. f. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens den 9. April 1904, vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der f. f. Finanz-Direktion in Laibach versiegelt zu überreichen.

In übrigen wird sich auf die ausführliche Rundmachung, enthalten im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» Nr. 54 vom 7. März 1904 berufen.

f. f. Finanz-Direktion. Laibach am 26. Februar 1904.

St. 3701 iz l. 1904.

Razglas.

Sedaj v Postojni (davčni okraj Postojna) št. 92 obstoječa tobakna trafika se podeli potom javnega pogajanja. Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 91 do 94, 120, 121, 123, 219 ali pa v neposredni bližini teh hiš.

Varsčina znaša 50 K, ter se ima položiti pri c. kr. davkarji v Postojni ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Ponudbe naj se spišejo na predpisani tiskovini in naj se vložijo zapечатene pri predstojniku c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani najpозneje do 9. aprila 1904, predpoldnem do 11. ure.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 54 z dne 7. marca 1904.

C. kr. finančno ravnateljstvo. Ljubljana, dne 26. februarja 1904.

(780) St. 6888.

Razglas.

V smislu deželne zakona s 17. dne junija 1870., št. 21 dež. zak., o varstvu zemljiških pridelkov proti škodi gosenic, hroščev in drugih škodljivih mrčesov, naročam vsem posestnikom, uživalcem in najemnikom zemljišč v ozemlju mestne občine ljubljanske, da jim je do 15. aprila letos svoje sadno in lepsalno drevje, grmovje, seči, lesene vrtno plotove in hišne stene na vrtilih, na polji in na travnikih očistiti zapredenih gosenic, mrčesnih jajcev in zapredkov (ličin) in sežgati ali kakor si boji pokončati nabrana gosenična gnjezda in jajca.

Edenjo haben die obgenannten Personen die Maitäfer während ihrer ganzen Flugzeit von ihren Obst- und Bierbäumen, Ziergesträuchen und Aaleebäumen, dann von den

Prav tako je gosenice, ako se spomladi pokažejo na drevju, grmovji in rastlinji, kakor tudi zapredke pokončati kakor litro močje, a najdalje do 15. maja.

Kedar se drevesa, ki so jih napadle gosenice, posekajo, ali kodar se veje, ki so jih napadle gosenice, odsekajo, tedaj se taka drevesa, oziroma take veje ne smejo pustiti v tem stanu ležati, ampak morajo se ali gosenice obrati od njih ali pa drevesa in veje precej sežgati.

Dalje morajo gori imenovane osebe hrošče, dokler letajo, od svojega sadnega in lepsalnega drevja, lepsalnih grmov in drevo-rednih dreves, potem od drevja ob gozdnih rovh in istih primerljajih, kjer je tega treba zaradi bližine, vsak dan, zlasti v zaranjih urah, otresati in pokončevati ali obračati kmetijstvu na korist.

Na polji se morajo ervi (podjedi, ogrci), pri oranji ali kopanji zemlje precej za plugom, motiko ali lopato pobirati in koj pokončati.

Če se bode kdo obotavljaj gori navedena opravila izvršiti do določenega časa, jih bode mestna občina dala izvršiti na njegove troške, vrhu tega pa se mu bode naložila na korist občinske blagajnice globa od 2 do 20 kron in če bi se to ponovilo do 40 kron; kdor bi ne mogel plačati globe, bode kaznovan z zaporom od 12 ur do 4 dni.

V Ljubljani, dne 24. februarja 1904. Župan: Ivan Hribar.

Z. 6888.

Rundmachung.

In Gemäßheit des Landesgesetzes vom 17. Juni 1870, Z. 21 L. G. Bl., betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch Raupen, Maitäfer und andere schädliche Insekten, ordne ich an, daß alle Besitzer, Fruchtniesser und Pächter von Grundstücken im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach bis Mitte April d. J. ihre Obst- und Bierbäume, Gesträuche, Hecken, hölzernen Gartenzäune und Hauswände in den Gärten, auf den Feldern und Wiesen von den eingespinnenen Raupen, Insekteniern und Puppen zu reinigen und die eingesammelten Raupemeister und Eier zu verbrennen oder sonst zu vertilgen haben.

Auf gleiche Weise sind die Raupen, sobald sie im Frühjahr auf Bäumen, Gesträuchen und Kulturpflanzen zum Vorschein kommen, sowie auch die Puppen ehetunlichst, längstens aber bis 15. Mai, zu vertilgen.

Werden Bäume, welche von Raupen befallen sind, gefällt, oder von Raupen befallene Äste abgehakt, so dürfen dieselben nicht im unabgerauten Zustande liegen gelassen, sondern müssen abgeraut oder sogleich verbrannt werden.

Edenjo haben die obgenannten Personen die Maitäfer während ihrer ganzen Flugzeit von ihren Obst- und Bierbäumen, Ziergesträuchen und Aaleebäumen, dann von den

Bäumen an Walbrändern in den Fällen, wo es wegen ihrer Nähe erforderlich ist, täglich, besonders in den frühen Morgenstunden, abzuschütteln und zu vertilgen oder zu landwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

In Banfelde sind beim Aufbruch des Bodens die Engerlinge hinter dem Pfluge, der Haxe oder Schaufel anzulesen und ebenfalls sogleich zu vertilgen.

Sollte die Vornahme der obbezeichneten Berrichtung bis zur festgesetzten Zeit unterlassen werden, wird die Stadtgemeinde dieselbe auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen, außerdem wird gegen die Säumigen eine in die Gemeindefasse einzuzahlende Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen und im Wiederholungsfall bis 40 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe von 12 Stunden bis zu 4 Tagen verhängt werden. Laibach, am 24. Februar 1904. Der Bürgermeister: Ivan Hribar.

(971) 3-2 Z. 5325.

Rundmachung.

Die f. f. Landesregierung in Laibach hat mit dem Erlasse vom 26. Februar 1904, Z. 3707, im Rudolfsweirter Baubezirke nachstehende Bauten pro 1904 zur Ausführung genehmigt:

A. Auf der Agramer Reichsstraße: 1.) Die Sicherung der Böschung an der Dorfquelle in Catej; a) Save im Kilometer 111.2 bis 111.4 im Betrage von 550 K.

B. Auf der Karlstädter Reichsstraße: 1.) Die Beistellung von Belegpfosten für die Konserverung der Rößlinger Kustpabrücke im Kilometer 25.8 bis 26.2 im Betrage von 1200 K;

2.) die Reparaturen an dem Einräumerhause am Gorjanc, Kilometer 10.2, im Betrage von 600 K. Behufs Hintangabe dieser Arbeiten an Unternehmer wird die Minuendo-Vizitationsverhandlung bei der f. f. Bezirks-hauptmannschaft in Rudolfswert am 28. März 1904 mit dem Beginne um 9 Uhr früh abgehalten werden. Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Besage eingeladen, daß jeder, der sich oder als legal Bevollmächtigter für einen andern legitimieren will, noch vor dem Beginne der Vizitation, 5% der oben angeführten Finalpreise von jenen Objekten, für welche er Anbote zu stellen gedenkt, zu Händen der Vizitationskommission zu erlegen hat.

Bis zum Beginne der Verhandlung werden auch schriftliche, mit einem 1 K-Stempelmarte versehenen, mit 5% Reuegelder belegte und nach § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte Offerte angenommen werden.

Die diesfälligen Kostenvorschläge sowie Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Baubezirkes in Rudolfswert eingesehen werden. f. f. Bezirks-hauptmannschaft Rudolfswert am 3. März 1904.

(877) 3-2

Konkurs-Ausschreibung.

Im Landespitale zu Laibach gelangt ein Sekundararztesstelle mit dem Adjutum 1200 K zur Befugung. Bewerber um diese Stelle haben die Besuche unter Nachweisung des Alters, des Grades, des Doktorates der Medizin, der bisherigen Dienstleistung und der Kenntnis der slovenischen und der deutschen Sprache bis zum 21. März 1904 bei der Direktion der Landeswohnanstalten in Laibach einzubringen. Krainischer Landesanschnb. Laibach am 3. März 1904.

(770) 3-3

Rundmachung.

Es wird hiermit verlauntbart, daß die Zulassung zur Staatsprüfung für den wirtsch. das Fortschritts- und techn. Hilfspersonal sowie zur Prüfung für Jagd- und Jagdschutzbienst bis spätestens 31. März d. J. bei der nach dem Wohnorte des Kandidaten zuständigen politischen Landesbehörde, also bei der Direktion der Landeswohnanstalten in Laibach einzubringen sind.

Die Instruierung dieser Gesuche hat zu erfolgen in den Ministerialverordnungen vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 30 und 31, enthaltenen Bestimmungen statzufinden. f. f. Landesregierung für Krain. Laibach am 25. Februar 1904. St. 4110.

Razglas.

S tem se daje na ananje, da je propust za državni preizkušnji za gozdno-razpisno za gozdnovarstveno in tehnično in lovsko in lovskovarstveno službo vložiti najkasneje do 31. marca t. l. pri političnem deželnem oblastnu, ki je po stanovišču dotičnega kandidata pristojen; tedaj za prosivce, ki stanujejo na Kranjski pri podpisnem uradu.

Te prošnje je opremiti po dobroti obseženih v ministrskih ukazih z dne 31. brnarja 1903, drz. zak. št. 30 in 31.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 25. februarja 1904. (912) 3-3 Z. 1978. St. 4110.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Ragnitz kommt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Zügen zur desinitiven, eventuell provisorischen Befugung.

Die Gesuche sind bis 31. März 1904 beim f. f. Bezirkschulrate in Radmannsdorf einzubringen. f. f. Bezirkschulrat Radmannsdorf am 29. Februar 1904.